



Gottfried Keller (1819–1890).
Porträt von Karl Stauffer-Bern (1857–1891)
aus dem Jahre 1886. 70 mal 58,5 cm.

Gottfried Keller

**Kleider
machen Leute**

»Darf ich dem Herren Grafen eine ordentliche Zigarre anbieten? Ich habe sie von meinem Bruder auf Kuba direkt bekommen!«, sagte der eine.

»Die Herren Polen lieben auch eine gute Zigarette, hier ist echter Tabak aus Smyrna, mein Kompagnon hat ihn gesandt«, rief der andere, indem er ein rotseidenes Beutelchen hinschob.

*Tabak aus
Smyrna
→ Seite 67*

»Dieser aus Damaskus ist feiner, Herr Graf«, rief der Dritte, »unser dortiger Prokurist selbst hat ihn für mich besorgt!«

*Kompagnon
Teilhaber,
Partner*

Der Vierte streckte einen ungefügigen Zigarrenbengel dar, indem er schrie: »Wenn Sie etwas ganz Ausgezeichnetes wollen, so versuchen Sie diese Pflanzersigarre aus Virginien, selbstgezogen, selbstgemacht, und durchaus nicht käuflich!«

*Prokurist
Bevollmächtigter in Rechts-
geschäften*

Strapinski lächelte sauersüß, sagte nichts und war bald in feine Duftwolken gehüllt, welche von der hervorbrechenden Sonne lieblich versilbert wurden. Der Himmel entwölkte sich in weniger als einer Viertelstunde, der schönste Herbstnachmittag trat ein; es hieß, der Genuss der günstigen Stunde sei sich zu gönnen, da das Jahr vielleicht nicht viele solcher Tage mehr brächte; und es wurde beschlossen, auszufahren, den fröhlichen Amtsrat auf seinem Gute zu besuchen, der erst vor wenigen Tagen gekeltert hatte, und seinen neuen Wein, den roten Sauser, zu kosten. Pütschli-Nievergelt, Sohn, sandte nach seinem Jagdwagen, und bald schlugen seine jungen Eisenschimmel das Pflaster vor der Waage. Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*ungefügigen
Zigarrenbengel
→ Seite 67*

Der Wein hatte seinen Witz erwärmt; er überdachte schnell, dass er bei dieser Gelegenheit am besten sich un bemerkt entfernen und seine Wanderung fortsetzen könne; den Schaden sollten die törichten und zudringlichen Herren an sich selbst behalten. Er nahm daher die Einladung mit

*Pflanzersigarre
aus Virginien
→ Seite 67*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*Amtsrat Titel
eines höheren
Beamten*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*Gute Guts-
besitz, großen
landwirtschaftlichen
Betrieb*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*seinen neuen
Wein, den roten
Sauser
→ Seite 67*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*Jagdwagen
→ Seite 68*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*Eisenschimmel
eisengrauen
Pferde*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

*Witz Geist,
seine Ver-
standskräfte*

Der Wirt selbst ließ ebenfalls anspannen, man lud den Grafen zuvorkommend ein, sich anzuschließen und die Gegend etwas kennenzulernen.

einigen höflichen Worten an und bestieg mit dem jungen Pütschli den Jagdwagen.

Nun war es eine weitere Fügung, dass der Schneider, nachdem er auf seinem Dorfe schon als junger Bursch dem Gutsherrn zuweilen Dienste geleistet, seine Militärzeit bei den Husaren abgedient hatte und demnach genugsam mit Pferden umzugehen verstand. Wie daher sein Gefährte höflich fragte, ob er vielleicht fahren möge, ergriff er sofort Zügel und Peitsche und fuhr in schulgerechter Haltung in raschem Trabe durch das Tor und auf der Landstraße dahin, so dass die Herren einander ansahen und flüsterten: »Es ist richtig, es ist jedenfalls ein Herr!«

In einer halben Stunde war das Gut des Amtrates erreicht, Strapinski fuhr in einem prächtigen Halbbogen auf und ließ die feurigen Pferde aufs Beste anprallen; man sprang von den Wagen, der Amtrat kam herbei und führte die Gesellschaft ins Haus, und alsobald war auch der Tisch mit einem halben Dutzend Karaffen voll karneolfarbigem Sausers besetzt. Das heiße, gärende Getränk wurde vorerst geprüft, belobt, und sodann fröhlich in Angriff genommen, während der Hausherr im Hause die Kunde herumtrug, es sei ein vornehmer Graf da, ein Polacke, und eine feinere Bewirtung vorbereitet.

Mittlerweile teilte sich die Gesellschaft in zwei Parteien, um das versäumte Spiel nachzuholen, da in diesem Lande keine Männer zusammen sein konnten, ohne zu spielen, wahrscheinlich aus angeborenem Tätigkeitstriebe. Strapinski, welcher die Teilnahme aus verschiedenen Gründen ablehnen musste, wurde eingeladen zuzusehen, denn das schien ihnen immerhin der Mühe wert, da sie so viel Klugheit und Geistesgegenwart bei den Karten zu entwickeln pfliegen. Er musste sich zwischen beide Parteien setzen, und sie legten es nun darauf an, geistreich und gewandt zu spie-

Husaren
→ Seite 68

*fuhr in einem
prächtigen
Halbbogen auf*
→ Seite 68

*ließ ... anprallen
brachte ... aus
vollem Lauf
zum Halten*

*Karaffen
bauchige,
nach oben
hin verjüngte
Glasflaschen mit
Verschluss*

*karneolfarbigen
roten (Der Kar-
neol ist ein hell-
bis blutroter
Schmuckstein
aus der Familie
der Quarze.)*

len und den Gast zu gleicher Zeit zu unterhalten. So saß er denn wie ein kränkelder Fürst, vor welchem die Hofleute ein angenehmes Schauspiel aufführen und den Lauf der Welt darstellen. Sie erklärten ihm die bedeutendsten Wen-
5 dungen, Handstreiche und Ereignisse, und wenn die eine Partei für einen Augenblick ihre Aufmerksamkeit ausschließlich dem Spiele zuwenden musste, so führte die andere dafür umso angelegentlicher die Unterhaltung mit dem Schneider. Der beste Gegenstand dünkte sie hiefür Pferde,
10 Jagd und dergleichen; Strapinski wusste hier auch am besten Bescheid, denn er brauchte nur die Redensarten hervorzuholen, welche er einst in der Nähe von Offizieren und Guts-herren gehört und die ihm schon dazumal ausnehmend wohl gefallen hatten. Wenn er diese Redensarten auch nur
15 sparsam, mit einer gewissen Bescheidenheit und stets mit einem schwermütigen Lächeln vorbrachte, so erreichte er damit nur eine größere Wirkung; wenn zwei oder drei von den Herren aufstanden und etwa zur Seite traten, so sagten sie: »Es ist ein vollkommener Junker!«

Handstreiche
plötzliche
Überfälle

angelegent-
licher eifriger,
nachdrücklicher

dünkte sie
erschien ihnen

dazumal
damals, in jener
weit zurück-
liegenden Zeit

Junker
→ Seite 68

20 Nur Melcher Böhni, der Buchhalter, als ein geborener Zweifler, rieb sich vergnügt die Hände und sagte zu sich selbst: Ich sehe es kommen, dass es wieder einen Goldacher Putsch gibt, ja, er ist gewissermaßen schon da! Es war aber auch Zeit, denn schon sind's zwei Jahre seit dem letzten! Der
25 Mann dort hat mir so wunderlich zerstochene Finger, vielleicht von Praga oder Ostrolenka her! Nun, ich werde mich hüten, den Verlauf zu stören!

Putsch
→ Seite 68

Praga oder
Ostrolenka
→ Seite 68

Die beiden Partien waren nun zu Ende, auch das Sausergelüste der Herren gebüßt, und sie zogen nun vor, sich an
30 den alten Weinen des Amtsrates ein wenig abzukühlen, die jetzt gebracht wurden; doch war die Abkühlung etwas leidenschaftlicher Natur, indem sofort, um nicht in schnöden Müßiggang zu verfallen, ein allgemeines Hasardspiel vorge-

gebüßt
gestillt

Hasardspiel
Glücksspiel

Zur Textgestalt

Der erste Band der Novellensammlung »Die Leute von Seldwyla« erschien 1856 im Verlag von Eduard Vieweg in Braunschweig. Er enthielt folgende fünf Erzählungen (die Bezeichnungen ›Novelle‹ und ›Erzählung‹ wurden im 19. Jahrhundert meist als Synonyme verwendet): »Pankraz, der Schmoller«, »Romeo und Julia auf dem Dorfe«, »Frau Regel Amrain und ihr Jüngster«, »Die drei gerechten Kammmacher« und »Spiegel, das Kätzchen. Ein Märchen«. Schon Ende 1856 schlossen Vieweg und Keller einen Verlagsvertrag über einen zweiten Band ab. Die fünf Erzählungen der zweiten Serie – »Kleider machen Leute«, »Der Schmied seines Glückes«, »Die missbrauchten Liebesbriefe«, »Dietegen« und »Das verlorene Lachen« – lagen jedoch erst Anfang 1873 fertig vor. Sie erschienen, weil sich Keller und Vieweg inzwischen zerstritten hatten, nach Rückzahlung aller Vorschüsse zusammen mit den fünf Erzählungen der ersten Serie in einer vierbändigen Gesamtausgabe der »Leute von Seldwyla« in der Stuttgarter Verlagsanstalt G. J. Göschen, die 1872 bereits die »Sieben Legenden« herausgebracht hatte. Die ersten drei Bände der »Leute von Seldwyla« kamen an Weihnachten 1873 (mit der Jahresangabe 1874) auf den Markt, der vierte Band Ende 1874, weil Keller noch bis zum Oktober an den letzten Erzählungen gefeilt hatte. »Kleider machen Leute« eröffnete den dritten Band. Die vorliegende Ausgabe beruht auf dem Text dieser ersten Ausgabe der Erzählung.

Die Rechtschreibung ist an den heutigen Stand angepasst. Zeichensetzung und Lautstand blieben jedoch unangetastet, wie es mittlerweile bei Neuauflagen älterer Werke üblich ist. So sind Formen wie »hiefür« (S. 17), »hiemit« (S. 25), »hie« (S. 36), »hiedurch« (S. 43), »hangen« (statt »hängen«, S. 42), »Hülfe« (S. 54) und »Kana-rienkäficht« (S. 24) unverändert aus dem Originaltext übernommen. Wegen der nur sehr geringfügigen lautlichen Abweichung ist dagegen »Mittagbrod« (S. 5) bzw. »Brodbissen« (S. 12) an die heutige

Schreibung angeglichen worden; das Gleiche gilt für »ächter« (S. 15), »sähe« (»sehe«, S. 25) und »allmählig« (S. 18) bzw. »allmählig« (S. 35). Keller verwendet sowohl die heute übliche Adjektivform »dunklen« (S. 30, 40 und 42) als auch die seinerzeit vielleicht noch verbreitetere Form »dunkeln« (S. 18, 35 und 42). Hier wurde keine Angleichung vorgenommen, um den originalen Lautstand des Textes zu wahren.

Insgesamt weicht die sprachliche Form in »Kleider machen Leute« nur sehr geringfügig vom heutigen Stand ab, sodass sich von dieser Seite her keine Verständnisprobleme ergeben. Anders verhält es sich auf den Ebenen der sprachlichen Bedeutung zahlreicher Ausdrücke und des vorausgesetzten Hintergrundwissens. Hier sorgen die Worterklärungen am Rand und die ausführlicheren Erläuterungen im Anhang für die notwendige Sachaufklärung.

In älteren Texten werden betonte Wörter manchmal durch Großschreibung hervorgehoben. Andererseits wurden seinerzeit manche Wörter (wie »Alle«, »Alles«, »Vieles«, »Jemand«, »Niemand«, »Jedermann« oder »Andere«) nicht durchweg, aber doch in aller Regel großgeschrieben, ohne dass damit eine besondere Betonung signalisiert werden sollte. So ist es manchmal schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Hervorhebung handelt oder nicht. In »Kleider machen Leute« scheint das eher nicht der Fall zu sein. Daher werden die angeführten Beispielwörter und ein paar andere in dieser Ausgabe kleingeschrieben, wie es der heutigen Rechtschreibung entspricht.

Rock genannt, in welchem Falle es aber nur im gemeinen Leben üblich ist, dagegen in der anständigeren Sprechart dafür Kleid gebraucht wird. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist der Rock ein langes Oberkleid, so fern es von dem noch längern und weitern Mantel verschieden ist. (Chorrock, Priesterrock, Reitrock, Überrock, Regenrock, Schlafrock u. s. f.) [...] Im engsten Verstande ist der Rock das obere oder äußere Kleidungsstück eines Deutschen oder vielmehr Französischen Kleides, im Gegensatze der Weste.« (Adelung)

aus dem Stegreif von althochdeutsch ›stegareif‹: ›Steigbügel‹; die Bedeutung ›sofort, ohne lange zu überlegen, improvisiert‹ leitet sich demnach vom Bild eines Reiters her, der sich nicht die Zeit zum Absitzen nimmt (›noch im Steigbügel‹, ›ohne vom Pferd abzusteigen‹).

Polacken von polnisch ›polak‹: ›Pole‹; der abwertende Gebrauch der Bezeichnung ›Polacke‹ kam erst in späterer Zeit auf.

- S. 15 **Tabak aus Smyrna** Smyrna ist der zeitgenössische Name der heutigen türkischen Stadt Izmir an der Ägäisküste. Im 19. Jahrhundert stand der Name der Stadt oft stellvertretend für den begehrten Tabak aus orientalischem Anbau.

ungefügten Zigarrenbengel Ein »Bengel« ist ein »Knüttel, Prügel, ein kurzes und starkes Holz« (Adelung); hier eine ironisierende Bezeichnung für eine besonders dicke und protzige Zigarre.

Pflanzerzigarre aus Virginien eine teure Zigarre von so guter Qualität, dass sie auch der Erzeuger selbst, der Tabakpflanzer in Virginia (USA), einem der bedeutendsten Tabakanbaugebiete der damaligen Zeit, mit Genuss rauchen würde

seinen neuen Wein, den roten Sauser junger Wein im Stadium der ersten Gärung (vgl. auch Seite 63). Die Bezeichnung »Sauser« wird im von Jacob und Wilhelm Grimm begründeten »Deutschen Wörterbuch« so erläutert: »in schweizer. mundarten wird ›susen‹ vom gähren des jungen mostes gebraucht; in demselben sinne auch ›sus‹, adj., während, und ›suser‹ für den most selbst.«

Jagdwagen »ein offener Wagen, auf welchem ein Herr zur Jagd fährt« (Adelung); hier allgemeiner: ein offener Wagen von leichter Bauart

S. 16 Husaren Husaren waren ursprünglich Reitersoldaten aus Ungarn, Rumänien oder den Staaten des Balkans, die auch als Söldner in den Armeen der europäischen Großmächte dienten. Mit der Zeit entwickelten sich die Husaren zu einer eigenen Truppengattung innerhalb der sogenannten leichten Kavallerie. Ihre Hauptwaffe waren die Lanze und später auch der Säbel, Pistolen und das kurzläufige Karabinergewehr. Sie saßen auf kleineren, wendigen Pferden und operierten in offener Formation. Ihre Uniform erinnerte an die ungarische Nationaltracht. Die Husaren standen im Ruf besonders draufgängerischer Tapferkeit.

fuhr in einem prächtigen Halbbogen auf Wendung aus der Kutscher- und Reitersprache: Die Kutsche nähert sich ihrem Ziel, indem sie einen eleganten Halbkreis beschreibt.

S. 17 Junker »ein aus junger Herr zusammengezogenes Wort. [...] Ehedem ein Ehrentitel der Prinzen und Söhne des Herrenstandes oder hohen Adels« (Adelung); in späterer Zeit vielfach auch in verächtlichem Sinn als Bezeichnung für einen Adligen, der, abgesehen von seiner vornehmen Geburt, keine Verdienste vorzuweisen hat

Putsch Im Schweizerdeutschen bedeutete »Putsch« (›bütsch‹) lange Zeit ›heftiger Stoß, Zusammenprall, Knall‹ und erst später auch im übertragenen Sinne ›Volksauflauf, Aufstand‹; hier schwingen beide Bedeutungen, die ältere und die neuere, mit.

Praga oder Ostrolenka Anspielung auf den Freiheitskampf der Polen gegen Russland, der in Westeuropa in der Phase der Restauration in allen liberal gesinnten Kreisen mit großer Anteilnahme verfolgt wurde. Im Wiener Kongress war Polen neu aufgeteilt worden. Ein Teil fiel an Preußen und wurde zur preußischen Provinz Posen. Der Rest Polens, das sogenannte Kongresspolen, wurde als »Königreich Polen« in Personalunion mit dem Russischen

Leben und Werk im Überblick

Zürich, 1819–1840

Gottfried Kellers Eltern stammen aus dem Dorf Glattfelden im Zürcher Unterland. Der Vater, Hans Rudolf Keller, ist Drechsler und verbringt die ersten Jahren seines Berufslebens auf Wanderschaft, die ihn bis nach Wien führte. Die Mutter, Elisabeth Keller, geborene Scheuchzer, stammt aus einer Arztfamilie. Sie ist fast vier Jahre älter als der Vater. Nach der Heirat im Jahr 1817 zieht das Paar in die Kantonshauptstadt. Dort wird am 19. Juli **1819** als erstes Kind der Sohn Gottfried geboren. Der Vater hat beruflichen Erfolg und engagiert sich politisch. Sein besonderes Interesse gilt Schul- und Erziehungsfragen. **1822** kommt ein zweites Kind, Gottfrieds Schwester Regula, zur Welt. Vier weitere Kinder sterben in den Jahren bis 1825 bereits im Kleinkindalter. Der schwerste Schlag ist aber der Tod des Vaters. Er erliegt **1824** im Alter von nur 33 Jahren der Lungenschwindsucht.

Das Vermögen der Familie besteht im Wesentlichen aus einem Wohnhaus, in das nun Untermieter aufgenommen werden. **1826** geht die Mutter eine zweite Ehe ein. Sie heiratet Hans Heinrich Wild, den ehemaligen ersten Gesellen ihres Mannes. Die Ehe ist jedoch nicht glücklich und wird 1834 wieder geschieden.

Gottfried besucht zunächst die Armenschule und ab **1831** das »Landknabeninstitut«. Er zeigt Interesse am Schreiben und verfasst kleinere Stücke fürs Puppentheater. **1833** wechselt er auf die neugegründete Industrieschule des Kantons Zürich über, von der er aber nur ein Jahr später, als angeblicher Rädelsführer eines Schülerstreichs gegen einen unbeliebten Lehrer, wieder verwiesen wird. Dieser Schulverweis beendet Kellers Schullaufbahn und bildet, nach dem Tod des Vaters, den zweiten Schicksalsschlag seiner Kindheits- und Jugendjahre. Fürs Erste bleibt er sich weitgehend selbst überlassen und bildet sich auf eigene Faust unsystematisch weiter. Ab September **1834** geht er dann bei dem Lithographen (Hersteller von Farb-

drucken) Peter Steiger in die Lehre, der ihn aber in seinem Wunsch, Landschaftsmaler zu werden, nicht recht fördern kann. Keller verfertigt Landschaftsbildchen, die vervielfältigt und an Touristen verkauft werden können. Ab **1837** erhält er professionellen Unterricht bei dem Maler Rudolf Meyer. Aufgrund der rasch voranschreitenden geistigen Verwirrung des Lehrers muss dieser Unterricht aber schon nach wenigen Monaten wieder abgebrochen werden.

Diese Erfahrungen und die Unsicherheit, ob sein künstlerisches Talent ausreiche, lassen Keller mehr und mehr an seiner etwas zufälligen Berufswahl zweifeln. Gleichwohl bleibt er vorerst beim Malen und geht im April **1840** nach München, um dort seine Ausbildung abzuschließen.

München, 1840–1842

Seit der Thronbesteigung König Ludwigs I. (1786–1868) im Jahre 1825 hat sich München zu einem Zentrum der bildenden Künste entwickelt. Weil es Keller jedoch an Geld fehlt, bleibt er am Rande des Kunstbetriebs und kann kein geregelteres Studium absolvieren. Er schließt sich an einige Landsleute an, beweist im geselligen Zusammensein seine Trinkfestigkeit, häuft Schulden an und wird dabei von schlechtem Gewissen gegenüber der Mutter und der Schwester geplagt, die sich in allem einschränken, um ihm den Auslandsaufenthalt, den er so wenig zu nutzen weiß, zu ermöglichen. Nach zweieinhalb Jahren kehrt er im November **1842** erfolglos nach Hause zurück, nachdem er in den letzten Monaten seiner Münchner Zeit oft hat Hunger leiden müssen.

Zürich, 1842–1848

In den 1840er-Jahren leben in Zürich zahlreiche republikanisch oder gar sozialistisch gesinnte Intellektuelle und Schriftsteller aus Deutschland, die in ihren Heimatstaaten aufgrund ihrer politischen Gesinnungen unerwünscht sind oder aktiv verfolgt werden. Zu ihnen gehört der aus Stuttgart stammende Georg Herwegh (1817–1875),